

## BAILEY HOUSE: TO LIVE AS LONG AS YOU CAN AIDS - Leben, so lange es geht

Land	Schweiz 1988
Produktion	Balthazar Pictures
Regie	Alain Klarer
Kamera	Pio Corradi
Ton	Jerry Poynton
Mitarbeit	Richard Dindo
Produzentin	Ruth Waldburger
Uraufführung	28. September 1988 Schweizerisches Fernsehen (DRS)
Format	Video, U-matic, Pal, Farbe
Länge	54 Minuten

### Zu diesem Film

Bailey House, ein Gebäudekomplex mit 44 Zimmern, ist das erste und einzige Wohnheim seiner Art in New York. Dezember 1986 war es vom AIDS Resource Center (ARC) in Partnerschaft mit der Stadt New York gegründet worden. ARC ist auf Initiative einer Gruppe betroffener Bürger entstanden, um AIDS-Kranken ein Obdach und seelische Betreuung zu geben. Es befinden sich darunter Kirchenleute und Aktivisten der Stadt, welche die weitverbreitete Angst und die Mißverständnisse im Zusammenhang mit der AIDS-Epidemie alarmiert hatte.

In vier Jahren ist das ARC von einer zuerst ehrenamtlich geleiteten Gruppe von Freiwilligen zu einer Organisation mit 40 Angestellten und einem Millionenbudget angewachsen. Ende 87 gab es bereits 1000 AIDS-Kranke ohne Obdach und Fürsorge. In den Räumlichkeiten des ehemaligen River Hotel bietet das Bailey House jedem Bewohner ein eigenes Zimmer mit Bad, drei Mahlzeiten am Tag sowie einen breiten Fächer an Hilfeleistungen wie Beratung, Freizeit- und Beschäftigungstherapie und Seelsorge. Die Aufnahmekriterien ins Bailey House sind streng: Man muß sich bereits in einem fortgeschrittenen Stadium der AIDS-Krankheit befinden, aber noch ambulant gepflegt werden können. Als ehemaliger Drogensüchtiger muß man zudem völlig auf jeden Drogenkonsum verzichten und keine finanziellen Mittel für die Wohnungsmiete besitzen.

### Anteilnahme statt Isolation

"New York liegt im Zentrum der AIDS-Epidemie von Amerika. Etwa 400 000 sind in New York bereits mit dem Virus infiziert. Mit 6000 Toten ist AIDS die verbreitetste Todesursache bei allen Männern zwischen 25 bis 44 und Frauen zwischen 24 bis 34. Die erforderlichen Kapazitäten an Spitalbetten, Ärzten und allgemeinen medizinischen Hilfeleistungen, inklusive psychiatrischer Betreuung und Wohnraum für die Obdachlosen, sind enorm. Letztes Jahr betragen unsere Ausgaben in der Stadt New York 285 Millionen Dollar, dieses Jahr werden es 398 Millionen sein und 1991 werden wir dafür eine Milliarde ausgeben..."

Aus einem Interview mit Dr. Stephen Joseph, Gesundheitsminister der Stadt New York.

AIDS ist mit einem ungeheuren moralischen Stigma behaftet. Die gesellschaftliche Reaktion gegenüber epidemischen Gesundheitsproblemen haben sich während der letzten Jahrhunderte kaum groß verändert. Noch immer wird für die AIDS-Epidemie ein Sündenbock gesucht und viele würden am liebsten die AIDS-Kranken aus der Gemeinschaft ausschließen und in speziell gebaute Spitäler absondern, wie früher in die Ghettos, Leprahäuser und auf Totenschiffe. AIDS ist in großem Maße eine Krankheit der Ächtung und Isolation. AIDS-Kranke sind noch immer die ausgestoßenen Opfer der irrationalen Angst einer uninformierten Bevölkerung. Darum ist Bailey House als das erste in New York City errichtete Wohnheim für AIDS-Kranke so wichtig. Beispielfhaft schafft es ein menschliches Umfeld der Anteilnahme für die AIDS-Opfer. Diese Lösung wurde von einer ganzen Reihe anderer Städte in den USA als Modell übernommen und stößt auch in Europa auf großes Interesse.

### Der Film

Der Film über das Bailey House ist ein intimes und einfühlsames Porträt einer Gruppe von AIDS-Kranken und ihres Pflegepersonals. Mit einem kleinen Team wurde während drei Monaten jeden Tag einige Stunden lang gedreht. Dank der aktiven Teilnahme am Tagesablauf gelang es uns, eine vertrauensvolle Beziehung zu den Kranken wie auch zu ihren Betreuern zu schaffen, die für diese Art Film unerlässlich ist. BAILEY HOUSE ist vor allem ein Film über Leute, die zu kämpfen gewillt sind im Versuch, so lange wie möglich zu leben. Es ist kein Film über Prävention vor einer AIDS-Ansteckung, sondern er berichtet darüber, wie man mit AIDS-Kranken leben und ihnen im Tod beistehen kann. AIDS verändert die menschlichen Beziehungen radikal. Es ist unerlässlich, daß wir nicht einfach stumm das Leiden der Opfer hinnehmen. Information mag die Ausbreitung von AIDS verhindern, aber die Pflege der Kranken ist ein Aspekt, der bis jetzt von den Medien eher vernachlässigt worden ist.

Produktionsmitteilung

### Alain Klarer über seinen Film:

Seit Anfang 1987 bin ich in New York. Ich wohne in Greenwich Village - AIDS ist allgegenwärtig. Nicht nur in den Schlagzeilen oder als unvermeidlicher Gesprächsstoff, sondern vor allem im Blick, Antlitz und Körper von Leuten, deren Weg ich kreuze, denen ich die Zeichen der Krankheit am Leib ablese.

Ein Freund wird angesteckt. Freunde von Freunden sterben. Ihre Zahl wächst ständig und immer rascher. In New York wird offen darüber geredet: Der und der ist an AIDS gestorben... Es ist zur alltäglichen Routine geworden: Soll man den Test machen oder nicht? Ist man positiv, versucht man damit zu leben, dann stirbt man daran. Eine perverse Krankheit, komplex und primitiv zugleich. Eine Krankheit der Zukunft, die alte Dämonen aufsteigen läßt.

Tag für Tag flimmern vor meinen Augen auf allen Fernsehkanälen Bilder über AIDS, leichtfertig kommentiert - Videoclips von ausgemergelten Körpern, in denen sich das Skelett abzeichnet. Ich muß an meinen angesteckten Freund denken und an all die

anderen, die sich noch nicht krank fühlen und ausleben möchten, was vom Leben bleibt, bevor es zerfällt.

Eines Tages lese ich einen Artikel in der New York Times, worin ein Mann seine Geschichte erzählt, von seiner Krankheit, seiner plötzlichen Einsamkeit und dann von der Erleichterung, im Bailey House ein letztes Heim gefunden haben, ein Zimmer mit Bad, Telefon und Fernseher sowie einem schönen Blick auf den Hudson, um hier so lange wie möglich zu leben. Der Ort befindet sich in meiner Nähe. Ich gehe hin, unterhalte mich mit der Frau am Empfang. Denke zuerst überhaupt nicht an einen Film - vielleicht aus Angst vor dem Gesprächsstoff, der Sensationslüsternheit, der ausbeuterischen Haltung dem Tod gegenüber? Die Zeit vergeht, aber die harte Wirklichkeit der Obdachlosigkeit und der Krankheit ist ständig präsent. Ich kehre ins Bailey House zurück, spreche den Manager an, daß ich gerne hier ein Langzeit-Filmprojekt drehen möchte. Aber eigentlich würde ich diese Fragen lieber jenen stellen, die hier leben und arbeiten. Zuerst hänge ich etwas herum, knüpfe einige Kontakte und empfinde den Ort immer stärker als ruhenden Pol im Strudel des Sturms.

Die folgende Woche beginne ich mein Volontariat. Nach der Küche werde ich dem Empfang zugeteilt. Ich lerne weitere Bailey House-Bewohner kennen, nehme an ihren kleinen Festen teil und gewinne ihr Vertrauen. Später gesellen sich zu mir Pio (der Kameramann) und Jerry (der Tonmann). An einem ihrer wöchentlichen Treffen geben mir die Bewohner ihre Einwilligung, daß über sie ein Film gedreht werden darf.

Ende November beginnen wir zu drehen, behutsam und ohne Hast. Jeden Tag sind wir da, denn es ist schwierig, ein Drehprogramm aufzustellen, da sich der Zustand der Bewohner von Tag zu Tag radikal ändern kann. So wird das Drehen vor allem eine Sache des Vertrauens, menschlicher Wärme und Trostes in gemeinsam verbrachten Stunden. Zuletzt kam es uns allen nicht mehr darauf an, ob wir nun filmten, einen Kaffee tranken oder Rudy zum Coiffeur begleiteten. Diese Art der Dreharbeiten war für mich völlig neu. Vielleicht hat es damit zu tun, daß die mit den Patienten und ihren Betreuern verbrachte Zeit zu kostbar geworden war, um sie nicht ganz intim zu teilen, diese so kurz bemessene Frist, die jeder Begegnung einen ganz besonderen Wert gibt.

Anfang Februar sind die Dreharbeiten abgeschlossen. Wir sind Freunde geworden. Juli 1988 feiern wir Purcells Geburtstag. Michael, Ed und er sind die einzigen, die von den Gefilmten übrig geblieben sind. Ed ist abgemagert und schwach. Als ich ihnen die Filmkassette vorführe, meint Ed befriedigt: "Jetzt werde ich im Film weiterleben."

Alain Klarer

### **Aids: Endstation Bailey House**

Wer wirft den ersten Stein? Bereits die Pressevorführung des Films AIDS - LEBEN, SO LANGE ES GEHT in den Räumen des Fernsehens DRS entfachte Aufruhr. Der Journalist eines Blattes 'religiös-sozialer' Ausrichtung beschimpfte die Anwesenden als 'Idioten', weil sie seine Meinung nicht teilten, daß Aids-Kranke bis zu ihrem Tod eingesperrt und total isoliert werden sollten...

Alain Klarer, seit drei Jahren in den USA lebender Neuenburger Regisseur, drehte ab November des letzten Jahres im Bailey House in New York. Bailey House ist das erste Sterbehospiz für die etwa 1000 obdachlosen Aids-Kranken der Stadt.

Klarer hatte in der 'New York Times' von dem Projekt gelesen und, da er nicht weit vom Bailey House entfernt auf Manhattan wohnt, das Gebäude besucht und mit den Initianten gesprochen. Drei Wochen lang half Klarer in Küche und Réception mit, chauffierte Aids-Kranke ins Spital und zurück, putzte und desinfizierte Zimmer von Verstorbenen. "Zuerst war da viel Mißtrauen", sagt er. Dann, an einer Party im Bailey House, kam es zum Schlüsselerlebnis. Carmen, die inzwischen verstorbene erste

Aids-Kranke im Hospiz, forderte ihn zum Tanz auf. Klarer akzeptierte - und wurde von der Gemeinschaft aufgenommen.

Erst danach kamen der amerikanische Tonmeister und der Schweizer Kameramann Pio Corradi hinzu. Alle drei wurden vom Geist des Hauses gefangen. Klarer: "Es war eine Obsession. Wir filmten beispielsweise am Morgen und gingen am Mittag in ein Restaurant essen. Dann mußten wir wieder zurück, um die Leute zu sehen, dann wieder essen und nochmals ins Bailey House, um mit ihnen diskutieren zu können." Für den Heiligabend im Bailey House verkleidete sich Pio Corradi als Weihnachtsmann.

Das Vertrauen, das die Filmer im Bailey House genossen, merkt man dem knapp einstündigen Video an. Behutsam und dennoch offen schildert Alain Klarer das Leben - weniger den Tod. "Ich wollte nicht die eingefallenen Gesichter, die wie Ausschwitz aussehen, zeigen, sondern das andere Gesicht von Aids, das scheinbar gesunde, obwohl die Menschen todkrank sind", erläutert er.

Stellvertretend dafür ist die Geschichte von Michael, einem 42jährigen Lehrer. Sein Aids-Test war positiv. Michael, ein Yuppie, dem äußerlich keine Spur von Immunschwäche anzusehen war, verlor innert kürzester Zeit Arbeitsplatz und Wohnung und kam nach einem Spitalaufenthalt ins Bailey House. "Deine Freunde erkennst du erst, wenn du Hilfe brauchst", sagt er im Film bitter. Wenige Wochen nach seinem Einzug ins Bailey House war Michael tot - gestorben an seinem sozialen Abstieg vom angesehenen Lehrer zum gewaltsam entwurzelten Aids-Kranken.

Oder Theresa, Mutter zweier Kinder, auch sie ohne ausgemergelten Körper. Die Diagnose Aids hat ihr, der Drogenkonsumentin, ein Arzt im Spitalflur über die Schulter nachgerufen. "Ich bin vor Schock fast umgefallen; ich war derart unwissend!" sagt sie weinend, während ihre zwei Töchter zu Besuch sind.

Für viele ist die Kamera zum letzten Zeugen geworden: Von dem Dutzend Aids-Kranken, die im Film von Alain Klarer auftreten, leben heute gerade noch drei.

René Ammann, in: Sonntags-Zeitung, Zürich, 25. 9. 1988

### **Biofilmographie**

Alain Klarer, geb. 1950 in Neuchatel. Studium in Neuchatel (Ethnologie), an der London Film School und am Hampshire College, Mass., USA (Filmklasse). Regieassistent bei Alain Tanner (*Jonas und Messidor*), A.J. Seiler (*Stolz*), Patricia Moraz (*Les indiens sont encore loin*) und Robert Frank (*Candy Mountain*). Tonmann bei Richard Dindo (*Max Frisch: Journal I-III* und *Max Haufler*) u.a.

Filme:

- 1979 *Horizonville*
- 1984 *L'air du crime*
- 1987 *Portrait Robert Frank/Reportage Candy Mountain*
- 1988 BAILEY HOUSE: TO LIVE AS LONG AS YOU CAN

Herausgeber: Internationales Forum des Jungen Films/Freunde der Deutschen Kinemathek, 1000 Berlin 30 (Kino Arsenal)  
Druck: graficpress